

## 90 Jahre Pauluskirche 2004

An der Römerstraße ist sie nicht zu übersehen. Die ergrauten Mauern ragen dort nun schon seit 90 Jahren in die Höhe, allen Stürmen zum Trotz: Das Innere dieses Gebäude ist dagegen leicht und unaufdringlich, ein heller Raum, der die Menschen zusammenführt, der niemanden erschlägt, in dem man sich deshalb auch nicht verloren fühlt. So ist die Pauluskirche über die Jahrzehnte im Gedächtnis vieler Menschen haften geblieben, die hier Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten gefeiert haben, Gottesdienste und Veranstaltungen zu besonderen Anlässen und Zeiten oder die Kirche einfach nur an einem „normalen Sonntag“ erlebt haben: als ein Kirchenraum, der Gemeinschaft stiftet, in dem man sich wohl fühlen kann, um sich zu freuen und zu feiern, der auch Raum gibt, nachdenklich zu werden.

Die folgende Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf die Festschrift, „70 Jahre in Hüls Pauluskirche 1914-1984.“

Die erste selbstständige evangelische Kirchengemeinde auf dem heutigen Marler Stadtgebiet wurde am 1.4.1914 in Hüls gegründet, nur wenige Monate vor Ausbruch des ersten Weltkrieges. Johannes Lehmann, der zuvor in Hüls, das zur ev. Kirchengemeinde Recklinghausen gehörte, Hilfsprediger war, wurde der erste gewählte Pfarrer. Am 12. Juli wurde er in sein Amt eingeführt. Zuvor war am 10. Mai auch die evangelische Kirche eingeweiht worden, die übrigens erst seit 1954 Pauluskirche heißt.

Damit war der Anfang in formaler Hinsicht gemacht, doch sei erwähnt, das es auch schon vorher aktive evangelische Christen und Christinnen und Gruppen und Vereine in Hüls gab. Das ursprünglich zum katholischen Vest Recklinghausen gehörende Hüls wuchs durch das Bergwerk Auguste Victoria: 1900 wurde mit den Teufarbeiten an den Schächten 1 und 2 begonnen, 1905 begann die Förderung. Das Bergwerk lockte zahlreiche Familien an, die hier ein Auskommen fanden und die z. T. auch evangelisch waren. 1908 gründete sich ein Ev. Arbeiterverein; seit 1909 gab es in Hüls eine evangelische Frauenhilfe; 1911 wurde Land zur Anlage eines ev. Friedhofes gekauft. Am 1. Oktober 1914 wurde eine Gemeindegewerkschaft eingerichtet.

Die Entwicklung hin zur Gründung der Kirchengemeinde nahm ihren Ausgangspunkt in der Gründung des Bergwerks Auguste Victoria. Ein Ausdruck der engen Verbundenheit mit dem Bergbau ist die Faust Orgel in der Pauluskirche, die von der Familie des damaligen Bergwerkdirektors Stein der Gemeinde gespendet wurde. Bis heute besteht die Verbundenheit der Kirchengemeinde mit den Bergleuten fort.

So war die Gründung der Kirchengemeinde und der Bau der Kirche eine logische Schlußfolgerung und Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklung, die einen ersten Höhepunkt evangelischen Lebens in Hüls und Umgebung darstellte.

Der 1. Weltkrieg unterbrach jede weitere strukturelle Entwicklung.

Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg brachte einen enormen Umbruch für die Evangelische Kirche mit sich: Staat und Kirche wurden getrennt, die Kirche mußte nun ihre Angelegenheit selbst regeln, in der Weimarer Verfassung wurden 1919 zwar Rechte und Gewohnheiten der beiden großen Kirchen aus der Kaiserzeit bestätigt, trotzdem machte sich eine gewisse Unsicherheit breit.

Für die Kirchengemeinde Hüls brachten die Jahre zwischen den Weltkriegen ebenfalls große Veränderungen mit sich: 1920 wurde Marl als Kirchengemeinde selbstständig, die „alte“ Kirchengemeinde Hüls bestand somit nur noch aus dem östlichen Teil des heutigen Marler Stadtgebietes (ohne Sinsen). Für die zahlreichen Gruppen und Vereine der Kirchengemeinde wurde ein Gemeindehaus nötig: dies wurde 1924 an der Hülsstraße eröffnet, allerdings nur rudimentär, für einen größeren Saal fehlten vermutlich die Mittel, es gab nur einen kleinen

Saal und Eigentümerin war zunächst die Zeche. Die enge Verbundenheit mit dem Bergwerk wird auch daran deutlich, das bis 1933 (mit Unterbrechung) der Kirchmeister der Kirchengemeinde Betriebsführer auf AV war. Für das Gemeindehaus wurde dann im übrigen zwei Jahre später eine bessere Lösung gefunden: Hinter der Kirche an der Römerstraße/Bachstraße, dort wo es heute auch noch steht, wurde am 5. April 1926 das neue Gemeindehaus eingeweiht. Hier zog auch der am 11. Mai 1925 gegründete Kindergarten ein, wo er bis 1982 blieb. Im gleichen Jahr wurden auch wieder zwei neue Glocken angeschafft, die alten mußten für Kriegszwecke abgegeben werden. Es war üblich, den Kirchengemeinden zumindest eine Glocke zu belassen, so überlebte die kleinste der drei Glocken auch noch den zweiten Weltkrieg und hängt bis heute im Turm der Pauluskirche.

1930 konnte Pfarrer Lehmann in das neu gebaute Pfarrhaus an der Römerstraße, einziehen. Damit waren zunächst alle geplanten Baumaßnahmen abgeschlossen. Die Gemeinde zählte jetzt über 5000 Gemeindeglieder, so daß ab 1931 ein Hilfsprediger zur Unterstützung Lehmanns zugeteilt wurde. Im gleichen Jahr weihte der Ev. Arbeiterverein den Gustav-Adolf-Gedenkstein ein, der damals noch vor dem Gemeindehaus stand (heute vor der Kirche). Inzwischen waren die (gar nicht so) goldenen Zwanziger den düsteren Dreißiger gewichen. Große Not, Arbeitslosigkeit in unvorstellbarem Ausmaß beherrschte das gesellschaftliche Leben. Die politischen Auseinandersetzungen nahmen an Schärfe und Brutalität zu. 1933 kamen die Nationalsozialisten, die in Marl bei demokratischen Wahlen nie die Mehrheit bekamen, an die Macht. Hitler wurde neuer Reichskanzler. Wenig später begann die Gleichschaltung von Parteien, Organisationen und Verbänden. Davon blieb auch das Presbyterium in Hüls nicht verschont.

Die Kirchenwahlen brachten neue Gesichter ins Presbyterium, in der Mehrzahl der NSDAP nahe stehende „Deutsche Christen“ von denen nach 1945 keiner mehr antrat. Es gab auch Vertreter der Bekennenden Kirche in Hüls, die den Einfluß der Nationalsozialisten auf die Kirche zurück zu drängen versuchten. Zu ihnen zählte vermutlich auch Pfarrer Lehmann. 1938 starb er in Folge eines Fahrradunfalls vor seinem Pfarrhaus.

Ein Opfer der „Deutschen Christen“ war der Friedhofsgärtner (und ehemalige) Küster Doll, dem im Dezember 1933 gekündigt wurde. Auch wegen des Krieges kam es häufiger zu personellen Wechseln in der Gemeinde, so daß dann von 1941 bis 1945 der sich schon im Ruhestand befindliche Pfarrer Foertsch mit 78 Jahren noch einmal die pfarramtliche Vertretung übernehmen mußte. Foertsch hatte 1908 die ersten evangelischen Gottesdienste in der Waldschule gehalten, er starb 1946.

Die Nationalsozialisten und ihre Anhänger überzogen das Land mit Gewalt und Terror. Die jüdischen Mitbürger wurden mehr und mehr ausgegrenzt. Am Ende dieser Entwicklung standen Auschwitz, Maydanek, Treblinka...

Schon nach wenigen Jahren fand der Krieg, der von deutschem Boden ausgegangen war, nur noch in Deutschland statt, die Städte lagen in Schutt und Asche, unsäglich das Leid, auch Marl blieb davon nicht verschont.

Die Pauluskirche wurde im März 1945 durch Kriegseinwirkungen beschädigt. Durch einen Wirbelwind wurde der beschädigte Turmhelm wenig später heruntergerissen.

Ein Jahr lang wurden die Gottesdienste im Gemeindehaus gefeiert, am Karfreitag 1946 wurde die Kirche mit einem Gottesdienst wieder geöffnet.

Die ersten Jahre nach dem Krieg waren von den auch finanziell schwierigen Instandsetzungsarbeiten an den kirchlichen Gebäuden geprägt. 1950 konnten dank finanzieller Unterstützung durch die Frauenhilfe die Buntglasfenster in der Pauluskirche neu gestaltet werden, die sich bis heute erhalten haben. Leider verlor die Pauluskirche so manche ihrer Jugendstil-Verzierungen, auch sonst war damals eine nüchterne Ausstattung der Kirche erwünscht. Neben den Baumaßnahmen ging es zugleich um die Neubesetzung der Pfarrstellen: Noch 1944 wurde eine zweite Pfarrstelle errichtet. 1947 wurden Kurt Reichert

und August Ferke als neue Pfarrer eingeführt. 1948 wählte das Presbyterium Karl Flachmeier zum Kirchmeister, Frau Hussmann wurde die erste Frau im Leitungsgremium der Gemeinde. 1953 konnte ein altes Anliegen endlich umgesetzt werden: der Bau einer Leichenhalle auf dem ev. Friedhof, die mit einer Kapelle kombiniert wurde. Die Johanneskapelle wurde nicht nur für Trauerfeiern genutzt, sondern auch für Sonntagsgottesdienste und Kindergottesdienste. Im gleichen Jahr wurde für Hamm, das noch zur Kirchengemeinde Hüls gehörte, als Gemeindezentrum das Lutherhaus eingeweiht.

Auch im Zweiten Weltkrieg mußten die beiden größeren Glocken abgegeben werden. So war es ein großes Ereignis als 1954, zum vierzigsten Jubiläum der Gemeinde, die beiden neuen Glocken, gegossen beim Bochumer Verein, zusammen mit der wertvollen, kleinen Bronzeglocke im Turm der Pauluskirche erklangen. Bei dieser Gelegenheit kam es zur Namensgebung für die bis dahin nur als evangelische Kirche in Hüls bezeichnete Pauluskirche.

Die folgenden Jahre waren vom Wachstum geprägt: 1954 gab es 11370 Gemeindeglieder, diese Zahl stieg bis 1965 auf 17200, davon wohnten 9000 Gemeindeglieder im Bereich Hüls. Folgerichtig wurden neue Pfarrstellen eingerichtet: 1954 wurde Pfarrer Seifert in die 3. Pfarrstelle eingeführt und war für den Bereich Hamm zuständig. 1956 wurde der Stadtteil Sinsen der Kirchengemeinde Hüls angegliedert. 1959 wurde das Oberlin-Haus in Lenkerbeck eröffnet, an der Bachstrasse wurde 1960 ein zweites Pfarrhaus fertiggestellt.

Die Stadt Marl erlebte insgesamt einen Boom. Zusammen mit den beiden Zechen und den Chemischen Werke gab es genügend Arbeitsplätze, es entstand die großzügig angelegte City, Marl wurde eine der reichsten Kommunen in der noch jungen Bundesrepublik.

Noch drei weitere Pfarrstellen (in Hamm, Sinsen und Lenkerbeck) wurden errichtet, dann kam es wie schon 1920 zu einem strukturellen Einschnitt: Aus der einen Kirchengemeinde Hüls entstanden drei neue Gemeinden, Hüls (mit Lenkerbeck), Hamm und Sinsen. 1966 war auch das Gründungsjahr des Ev. Gemeindeverbandes Marl, der Vorläufer der Ev. Stadtgemeinde Marl war. Der Gemeindeverband wie auch die spätere ESM sollten die Kooperation zwischen den Gemeinden fördern und Verwaltungsaufgaben zentralisieren. Die Trägerschaft der evangelischen Kindergärten übertrugen die Gemeinden der ESM. Erster Geschäftsführer der ESM wurde übrigens Wilhelm Anders, der bis heute auch mit seinem historischen Wissen seiner Gemeinde verbunden ist.

Die wachsende Kirchengemeinde Hüls (1972: 9914) konnte 1973 den Neubau eines Gemeindezentrums in Lenkerbeck einweihen. Das Versöhnungszentrum ersetzte das alte Oberlin-Haus. Bei den Pfarrstellen gab es einen stetigen Wechsel: 1974 gingen Dr. Rolf-Walter Becker und Hilko Schomerus, Heinzdieter Benz und Rüdiger Korte kamen. 1976 schied Kurt Reichert nach 30 Jahren aus dem Amt, Nachfolger wurde 1977 Hartmut Dreier. 1982 kam Weert Hüttmann als Nachfolger von Heinzdieter Benz. In diesem Jahr wurde der neue Kindergarten eröffnet, bis dahin waren die Kinder im heutigen Club-Raum im Gemeindehaus untergebracht und das seit 1925. Leiterin des Kindergartens war zu diesem Zeitpunkt Frau Rau. Dies war dann auch die Gelegenheit, das Gemeindehaus gründlich zu renovieren und den Kirchplatz und die Gebäude um den Kirchplatz neu zu gestalten: Der Seniorenclub zog aus dem 1956 fertiggestellten Gebäude des Gemeindeamtes, in dem auch die Mütterschule und ursprünglich die Jugendarbeit untergebracht war ins Gemeindehaus. Die Ev. Familienbildungsstätte nutzte daraufhin den Gebäudekomplex allein. Das Gemeindebüro wurde für alle Kirchengemeinden am Lipper Weg angesiedelt.

Das frisch renovierte Gemeindehaus wurde ganz bewußt ein offenes Haus auch für Gruppen und Vereine aus dem Stadtteil, ganz getreu dem Motto der ESM, Kirche für andere zu sein (Ernst Lange).

Das entsprach auch dem Ansatz der Gemeindearbeit, der vom Presbyterium und den Pfarrern Dreier, Hüttmann und Korte verfolgt wurde: als Kirche im Stadtteil da zu sein. Dazu wurde auch der Kontakt zum Bergwerk weiter gepflegt, aber eben nicht nur zu den Direktoren, sondern auch zum Betriebsrat und den Beschäftigten. Bis heute wird einmal im Jahr ein Solidaritätsgottesdienst für die Bergleute in der Pauluskirche gefeiert. 1984 begann der christlich-islamische Dialog, mit der Gründung eines Arbeitskreises, in dem Vertreter der Moscheen, Kirchen, der Schulen aus ganz Marl vertreten waren (und immer noch sind). Schon Ende der siebziger Jahre gab es eine deutsch-türkische Frauengruppe, die sich im Gemeindehaus traf und Sprachkurse organisierte.

Es folgte dann von 1984 -1987 die Renovierung der Kirche, die sich auf die Neugestaltung des Inneren durch Gerd Meussen konzentrierte: es wurde ein hellerer Anstrich gewählt und der Altarbereich komplett neu gestaltet, mit einer neuen Kanzel und einem Altartisch ausgestattet. Nur die Taufschale blieb als Einziges aus der Zeit von 1914 erhalten. Herbert Mohrig und der damalige Baukirchmeister Gerhard Schwarz restaurierten die Verglasung der Kirche. Zum Abschluß der Kirchenrenovierung wurde auf Initiative der Frauenhilfe Nord eine neue Krippe aus Nürnberg (von Carlo Nocker geschnitzt) für die Kirche angeschafft und Heilig Abend 1987 erstmals aufgestellt. Als Glücksfall erwies sich die Renovierung der alten Faust-Orgel von 1914, der wertvollste Schatz in der Pauluskirche, denn diese Orgel ist eines von wenigen erhaltenen Exemplaren ihrer Art. Regelmäßige Orgelkonzerte bringen dieses Instrument auch außerhalb der Gottesdienstzeiten zum Klingen.

In den achtziger Jahren formierten sich einige Gruppen neu: der Kirchenchor trat seit 1982 als Singkreis auf, mit Ilse Seuthe-Müller als Chorleiterin. Presbyterin Ursula Gerkensteiner gründete eine Theatergruppe, die bis ins Jahr 2000 sehr erfolgreiche Auftritte hatte. Die Krippenmusik mit dem Posaunenchor wurde ein fester Bestandteil im Programm der Pauluskirche.

Aus einer von Marianne Ausra und Heidi Müller gegründeten Jungschar-Gruppe ging die Teestube hervor, in der bis heute die Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde einen wichtigen Ort hat. Marlene Sagasser startete in den achtziger Jahren mit einer Seniorentanzgruppe im Gemeindehaus, die sich für die Teilnehmerinnen als wahrer Jungbrunnen erwies. 2003 feierte Marlene Sagasser ihr 25 jähriges Jubiläum als Seniorentanzleiterin.

Viele Gruppen aus dem Stadtteil haben eine Heimat im Gemeindehaus gefunden und treffen sich seitdem regelmäßig oder auch nur zu besonderen Anlässen. Eine der größten Gruppen ist der Männergesangsverein Viktoria, der im Gemeindehaus probt und auch regelmäßig Konzerte in der Pauluskirche gibt. Zu den anderen Gruppen zählen die drei Bands „Train“, „Always Ultra“ und „Prikkel Pit“, die im Gemeindehaus einen Probenraum eingerichtet haben und als Dankeschön alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Gemeindefest das Open-Air Festival „Paulus- rockt“ auf dem Kirchplatz mit organisieren. Regelmässig treffen sich die „AV-Rentner“ und auch die „Bluthochdruckgruppe“. Auch die Marler Goethegesellschaft hat an der Pauluskirche zu Hause gefunden.

1986 kam es auch noch einmal zu einer strukturellen Veränderung des Gemeindegebietes: In diesem Jahr wurde Lenkerbeck selbstständige Kirchengemeinde, das Gebiet der Kirchengemeinde Hüls war auf den eigentlichen Ortsteil Hüls nunmehr „zusammengeschrumpft“.

Anfang der neunziger Jahre wurde der Kindergarten, der den Namen „Paulinchen“ bekam, um eine Kindergartengruppe erweitert, so daß seitdem in drei Gruppen rund 70 Kinder betreut werden. Wichtig waren für die Gemeinde auch die ökumenischen Kontakte, die besonders intensiv zur Herz-Jesu-Gemeinde bestehen und u.a. durch den Weltgebetstag der Frauenhilfen und eine jährliche Ökumenische Bibelwoche gepflegt werden.

Es entstanden auch internationale Kontakte, so die Chorpartnerschaft mit dem polnischen Chor „Gloria“ der ev. Gemeinde in Skoczow: Viele gute Kontakte wurden bei den gegenseitigen Besuchen und in den Gastfamilien geknüpft. Die Chorleitung in Hüls wechselte, Charlotte Charlier übernahm, den Singkreis, den Gospel-Chor und den Kinderchor, den vorher Barbara Wortmann leitete.

1999 gingen dann die beiden Pfarrer Weert Hüttmann und Hartmut Dreier in den Ruhestand. Zuvor hatte es eine Gemeindebefragung gegeben, die das Profil der Gemeinde und die Anforderungen an die Nachfolger erstellen sollte. Auf dieser Grundlage wurden die Pfarrstellen ausgeschrieben und die Nachfolger gewählt: Ursula August und Roland Wanke sind seitdem Pfarrerin und Pfarrer an der Pauluskirche.

Im Jahr 2000 stellte sich die Gemeinde der Herausforderung, einer kurdischen Familie Kirchenasyl zu gewähren. Einem großen Kreis engagierter Menschen aus ganz Marl und von verschiedenen Konfessionen und Religionen gelang es, der Familie zu einem gesicherten Aufenthaltsstatus zu verhelfen. 2001 wurde dem Ökumenischen Unterstützerkreis dafür ein Förderpreis der Landeskirche verliehen.

Abgesehen von neuen Akzenten lief das Gemeindeleben in bewährter Weise weiter: 2003 konnte der Seniorenclub auf sein 30 jähriges Bestehen zurückblicken und dankte u.a. Grete Sewcz, die bis zu ihrem 85. Lebensjahr den Seniorenclub leitete. Im Jahre 2000 übernahm Hilde Kind die Leitung. Bei der Frauenhilfe Nord ist dies Anneliese Rill und bei der Frauenhilfe Süd ein Team mit Almuth Dreier, Marianne Barth, zu dem bis zu ihrem Tod auch Ilse Towarzysz gehörte. Es gab zahlreiche Veranstaltungen, mit vielen Kooperationspartnern und viele ökumenische Kontakte.

Ende des Jahres 2003 gründete sich auch wieder ein kleiner Posaunenchor auf Initiative des langjährigen Organisten Christoph Remler.

Die letzten zwei Jahre bis zum Jubiläum waren wiederum von Renovierungsmaßnahmen geprägt und bedeuteten für den neuen Baukirchmeister Udo Schmidt (als Nachfolger von Kurt Sagasser) viel Arbeit: Die Pauluskirche wurde von innen renoviert, Risse im alt gewordenen Gemäuer wurden beseitigt, der Eingang des Gemeindehauses wurde heller gestaltet.

Auch die Johanneskappelle wurden Außen und Innen verschönert. Schon seit vielen Jahren ist Erwin Flachmeier als Vorsitzender des Friedhofsausschusses für alle Belange des ev. Friedhofes zuständig.

2001 wurde das örtliche Gemeindebüro im Erdgeschoß des Pfarrhauses Römerstraße eröffnet (wo auch das Friedhofsbüro untergebracht ist). Ein neuer Ort für das Gemeindeleben wird das Kirchcafé sein, das im Vorraum der Pauluskirche (ehemaliger Konfirmandenraum) eingerichtet und Anfang 2004 eröffnet wurde.

Das Jubiläumsjahr 2004 bringt wieder große strukturelle Veränderungen mit sich: alle acht ESM-Gemeinden haben sich zu einer Evangelischen Stadt-Kirchengemeinde Marl zusammengeschlossen. Die Arbeit vor Ort wird nun nicht mehr durch Presbyterien, sondern von Bezirksausschüssen organisiert. Die neue Stadtkirchengemeinde ist eine logische Weiterentwicklung eines Prozesses, der einmal mit der Gründung des Gemeindeverbandes seinen Anfang nahm. Seitdem haben sich die Gründe für die verstärkte Kooperation der Gemeinden allerdings grundlegend verändert: es geht in Marl nicht mehr um die Organisation des Wachstums der Gemeinden, sondern darum, wie einem allgemeinen Schrumpfungsprozeß begegnet werden kann. Der Rückblick auf die Geschichte macht deutlich, daß die evangelischen Christinnen und Christen in Hüls und ganz Marl auch diese Herausforderung meistern werden.

Roland Wanke